

Norbert Kästel

100 Jahre Kinderschule bzw. Kindergarten in Geinsheim

Vorwort	13
1. Eine Schwesternstation in Geinsheim	13
2. Die Gründung einer Kinderbewahr-Anstalt in Geinsheim (1902)	14
3. Sommers Kinder-Bewahranstalt, winters Arbeitsschule für Mädchen	16
4. Das Schwesternhaus, Unterkunft für den Kindergarten	18
5. Von der Kinderbewahr-Anstalt zum Kindergarten	20
6. Ein Neubau ist erforderlich (um 1955)	22
7. Der neue Kindergarten (1967)	24
8. Die Renovierung und Erweiterung des Kindergartens (1994/95)	30
9. Einweihung des neuen Kindergartens (1995)	31
10. Die Kinderschulschwestern bzw. Erzieherinnen	32
11. Das Wirken der Schwestern in Geinsheim (seit 1895)	33
12. Aus Geinsheim stammende Schwestern des Instituts St. Dominikus	38
13. Pfarrer in Geinsheim (seit Bestehen der Schwesternstation)	41
14. Quellen und Anmerkungen	42

Vorwort

Seit über 100 Jahren besteht in Geinsheim eine Station der Ordensschwestern des Institutes St. Dominikus, ehemals Institut der armen Schulschwestern vom III. Orden des hl. Dominikus, aus Speyer. In dieser Zeit nahmen in unserer Gemeinde zahlreiche Ordensfrauen vielfältige und wichtige Aufgaben in Schule und Kindergarten, in Krankenpflege und Kirche wahr.

Die Arbeitsbereiche der Schwestern weiteten sich aber erst nach und nach aus. Am Anfang stand im Jahre 1895 nur der Schulunterricht. Doch schon wenige Jahre später kam die Betreuung der noch nicht schulpflichtigen Kinder durch eine Ordensfrau hinzu. Das war 1902, also vor 100 Jahren. Im Jahre 2002 kann man daher in Geinsheim mit berechtigtem Stolz auf eine 100-jährige Geschichte des Kindergartens St Joseph zurückblicken.

Wenn das kein Grund zum Feiern ist!

1. Eine Schwesternstation in Geinsheim

Als im Jahre 1894 Kreisschulinspektor Lehmann die Geinsheimer „obere Schule“ (5. bis 7. Jahrgang) visitierte, fand er diese *überfüllt*, es waren nämlich 96 Schülerinnen und Schüler, die in einem Saal von einem Lehrer unterrichtet wurden. Hier musste Abhilfe geschaffen werden. Deshalb beantragte der Aufsichtsbeamte bei der Kgl. Regierung der Pfalz die Errichtung einer vierten Schulstelle. Der Gemeinderat unterstützte den Antrag. Pfarrer Peter Zipp machte bei dieser Gelegenheit den Vorschlag, die obere Schule nach Geschlechtern zu trennen und aus erzieherischen Gründen die Mädchenschule mit einer Schulschwester zu besetzen.

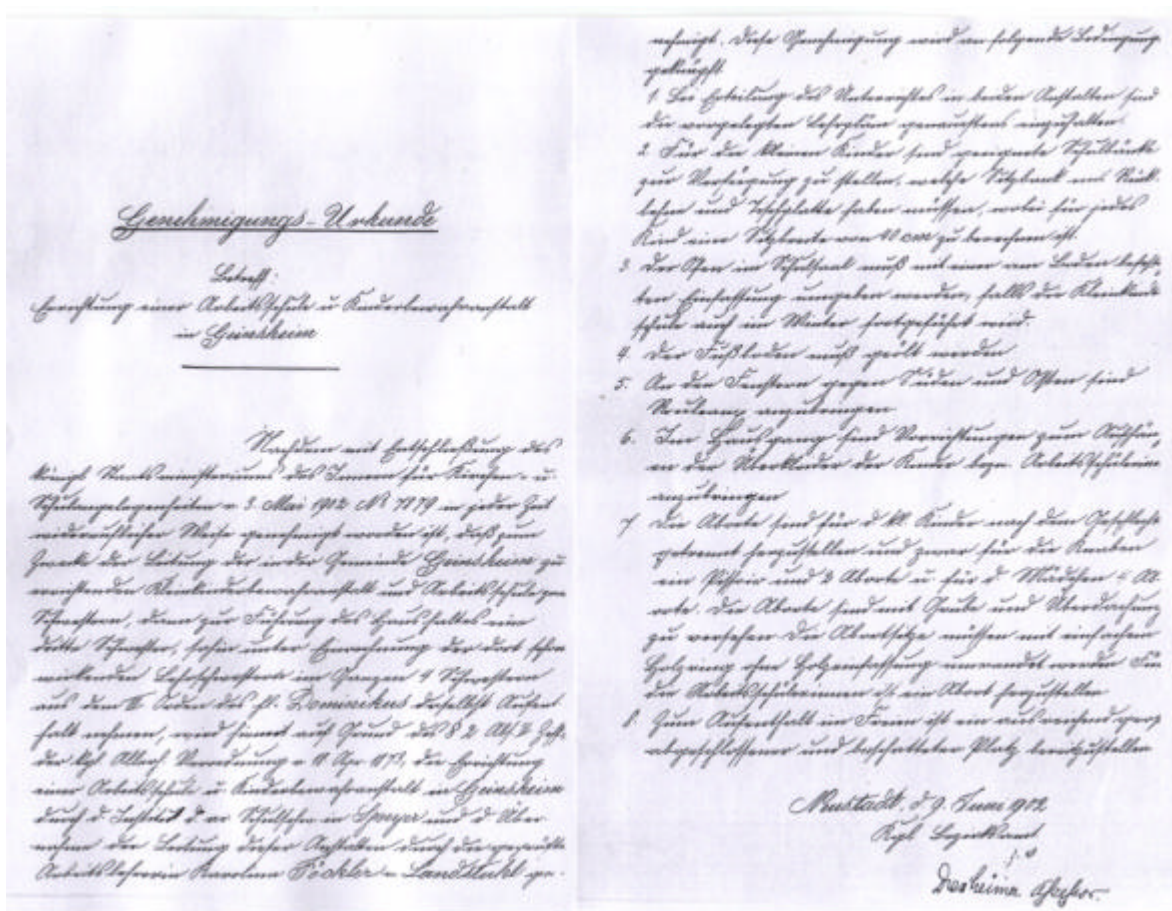
Bereits im Mai 1895 wurde die Errichtung der neuen Schulstelle genehmigt. Man entschied sich, diese Aufgabe einer Ordensfrau aus dem Institut der armen Schulschwestern vom III. Orden des hl. Dominikus aus Speyer (heute: Institut St. Dominikus) zu übertragen.

Noch rechtzeitig vor dem Beginn der „Winterschule“, so wurde der Unterricht während der Wintermonate genannt, kamen am 13. Oktober 1895 zwei Ordensfrauen nach Geinsheim, nämlich die aus Gleisweiler stammende **Schwester Benedikta Eckhardt als Schulschwester** und die aus Ommersheim stammende

Schwester Franziska Hoffmann als Hausschwester. Pfarrer Heintz (1895-1900) war offensichtlich mit den neuen Verhältnissen in der Schule recht zufrieden und schrieb voller Genugtuung im Pfarrgedenkbuch: „Schon nach kurzer Wirksamkeit der Schulschwester machte sich ein bedeutender Fortschritt in genannter Mädchenschule in unterrichtlicher und erziehlicher Hinsicht geltend.“

Doch bereits nach wenigen Jahren wurde die Freude getrübt; im September 1901 teilte nämlich die Priorin des Ordens der Gemeindeverwaltung mit, dass man Stationen mit nur zwei Schwestern - wie in Geinsheim - auflösen werde. Die Gemeinde solle sich daher rechtzeitig nach einem neuen Lehrer umsehen.

2. Die Gründung einer Kinderbewahr-Anstalt in Geinsheim (1902)



Kopie der Genehmigung der Kinderbewahr-Anstalt durch das Innenministerium in München, vom 3. Mai 1902.

Die Geinsheimer wollten aber unbedingt ihre Schulschwester behalten. Nach einer erfolglosen persönlichen Vorsprache im Speyerer Kloster richtete der damalige Pfarrer Konrad Emmett eine von 330 *Familienvätern* - Mütter zählten offenbar nicht - unterzeichnete Bittschrift an Bischof Josef Georg von Ehrler (1878-1905). Nur drei Geinsheimer Familien hatten das Gesuch nicht unterschrieben. Das engagierte Eintreten hatte Erfolg, und man fand eine zufriedenstellende Lösung: Die Schwesternstation konnte unter der Bedingung in Geinsheim bleiben, dass noch eine dritte Schwester hierher berufen wurde. Diese sollte im Sommer „eine *Kinderbewahr-Anstalt*“ und im Winter „eine *Arbeitsschule für erwachsene Mädchen*“ führen. Bereits **am 2. Januar 1902** begann Schwester M. Gonzaga Föckler im mittlerweile bezogenen alten Schulhaus hinter der Kirche die Handarbeitsschule für 40 bis 50 Mädchen, die bereits die Volksschule durchlaufen hatten. Die Betreuung der Kleinkinder in wird wohl im März oder April 1902 begonnen haben. **So kam es im Jahre 1902 mit der „Kinderbewahr-Anstalt“ in Geinsheim zu der - mehr zufälligen - Geburtsstunde der Kinderschule bzw. des Kindergartens.**

Offiziell wurde „*die Errichtung einer Arbeitsschule und Kinderbewahranstalt in Geinsheim*“ erst am 3. Mai 1902 durch das Innenministerium in München genehmigt. Gleichzeitig erhielt „*die geprüfte Arbeitslehrerin Karolina Föckler von Landstuhl*“ (Schwester M. Gonzaga) die Genehmigung zur „*Leitung dieser Anstalten*“.

Die Genehmigung war an folgende Bedingungen geknüpft:

- “1. *Bei Erteilung des Unterrichtes in beiden Anstalten sind die vorgelegten Lehrpläne genauestens einzuhalten.*
2. *Für die kleinen Kinder sind geeignete Schulbänke zur Verfügung zu stellen, welche Sitzbank, Rücklehne und Tischplatte haben müssen, wobei für jedes Kind eine Sitzbreite von 40 cm zu berechnen ist.*
3. *Der Ofen im Schulsaal muss mit einer am Boden befestigten Einfassung umgeben werden, falls die Kleinkinderschule im Winter fortgeführt wird.*
4. *Der Fußboden muss geölt werden.*
5. *An den Fenstern gegen Süden und Osten sind Rouleaux (Rollos) anzubringen.*
6. *Im Hausgang sind Vorrichtungen zum Aufhängen der Überkleider der Kinder bzw. der Arbeitsschülerinnen anzubringen.*
7. *Die Aborte sind für die kleinen Kinder nach dem Geschlechte getrennt*

herzustellen und zwar für die Knaben ein Pissoir und 2 Aborte und für die Mädchen 4 Aborte. Die Aborte sind mit Grube und Überdachung zu versehen. Die Abortsitze müssen mit einfachem Holzring ohne Holzeinfassung umrandet werden. Für die Arbeitsschülerinnen ist ein Abort herzustellen.

8. Zum Aufenthalt im Freien ist ein ausreichend großer abgeschlossener und beschatteter Platz bereitzustellen.“



Schwester Albertine mit 80 zu betreuenden Kleinkindern, ca. 1904.

3. Sommers Kinder-Bewahranstalt, winters Arbeitsschule für Mädchen

Offenbar spürten die Männer - denn nur sie hatten im Dorf bei gesellschaftlichen und politischen Fragen das Sagen - keine dringende Notwendigkeit für die Errichtung einer Kinderbewahr-Anstalt. Nur deshalb, weil die Geinsheimer Eltern im Jahre 1901/02 die Schulschwester für die Unterrichtung und Erziehung ihrer Mädchen

behalten wollten, „nahmen sie in Kauf“, dass eine solche Anstalt für Kleinkinder eingerichtet wurde.

Die Mütter, oft mit mehreren noch nicht schulpflichtigen Kindern, werden wohl umso sehnlicher die neue Einrichtung herbeigewünscht haben. Es gab nämlich in damaliger Zeit in Geinsheim kaum eine Frau, welche nicht neben ihrem Haushalt meist mit mehreren Personen - auch vielfältige, schwere Arbeiten in Hof und Stall, in Feld und Garten verrichten musste. Wie bereitwillig die Mütter das neue Angebot der Kinderbetreuung angenommen haben, zeigt das Bild aus der Anfangszeit, vermutlich aus dem Jahre 1904. Auf dem Foto sehen wir Schwester Albertine mit 80 von ihr zu betreuenden Kleinkindern. Nach einer Aufstellung über die Jahre von 1907 bis 1918 besuchten durchschnittlich 40 bis 50 Mädchen und Buben die „Kleinkinderschule“.

Aus damaliger Sicht war in den Wintermonaten die Kinderbewahr-Anstalt nicht erforderlich. Da es in dieser Zeit weniger Arbeit in Feld und Garten gab, konnten die Kleinkinder leichter zu Hause beaufsichtigt werden. Es fand daher nur **von Ostern bis zum 15. Dezember „Kinderschule“** statt. **Von Neujahr bis Ostern** erteilte die Kinderschulschwester „**Handarbeitsschule**“ für bereits aus der Volksschule entlassene Mädchen. In den Jahren 1907 bis 1918 über diesen Zeitraum gibt es Unterlagen - nutzten jeweils zwischen 18 und 42 Mädchen freiwillig das Angebot. „In der Kinderschule“ auch der Handarbeitsunterricht wurde so landläufig genannt lernten sie die vielfältigen Formen des Nähens, Flickens und Stopfens, aber auch des Strickens und Stickens. Das waren Arbeitstechniken, die eine tüchtige Hausfrau unbedingt beherrschen sollte.

Erst **ab dem Jahre 1923** waren diese unterschiedlichen Aufgabenbereiche, **Kindergarten und Handarbeitsunterricht, personell getrennt**. Von da an wirkten sowohl eine Kinderschulschwester als auch eine Handarbeitsschwester in Geinsheim.



Schwester Albertine mit ihren Stick-Schülerinnen im Februar 1919 (Foto im Besitz von Anna Mohr).

4. Das Schwesternhaus, Unterkunft für den Kindergarten

Als im Jahre 1885 die Besetzung der neuen Schulstelle in Geinsheim mit einer klösterlichen Lehrkraft genehmigt worden war, musste umgehend eine passende Wohnung für die Schwestern besorgt werden. Die Gemeinde erwarb dafür in der Oberdorfstraße (heute Geitherrstraße Nr. 13) ein Anwesen, auf dem sie ein neues Schwesternhaus errichtete. Als aber im Jahre 1901 eine weitere Schwester hinzukam und auch Platz für die neue „Kinderbewahr-Anstalt“ sowie für die „Arbeitsschule“ benötigt wurde, reichte dieses Haus nicht mehr aus.

Auf der Suche nach einem passenden, größeren Schwesternhaus brachte man das damals der politischen Gemeinde gehörende alte Schulhaus hinter der Kirche ins Spiel. Das Haus diente zu jener Zeit zwei Lehrern mit ihren Familien als Dienstwohnung. Als dem einen, Lehrer Martin Wörner, als Wohnung das damalige Schwesternhaus und dem anderen, Lehrer Joseph Linzenmeier, eine Abfindung angeboten wurden, zeigten sich beide damit einverstanden. Die vorgeschlagene Lösung war aber im Gemeinderat äußerst umstritten. Dagegen waren vor allem Bürgermeister Karl Eisenbiegler, dessen Vorgänger August Tirolf und deren

Anhänger. Es kam schließlich zu einer Kampfabstimmung. Die Gruppe um Bürgermeister Karl Eisenbiegler wurde mit einer Stimme Mehrheit überstimmt. Daraufhin wurde **das alte Schulhaus zu einem Schwesternhaus** und konnte **bereits am 1. Dezember 1901 bezogen** werden. Das Haus diente fortan in erster Linie als Wohnung für die Ordensfrauen. Doch wurde **in der Osthälfte des Erdgeschoßes ein Unterrichtsraum** eingerichtet, der im Sommer für die „Kinderbewahr-Anstalt“ und im Winter für die Handarbeitsschule diente. Der zum Anwesen gehörende Hof konnte bei schönem Wetter als Spielplatz genutzt werden. Die spärlichen und dem Standart der damaligen Zeit entsprechenden Toilettenanlagen befanden sich außerhalb des Hauses in einem schuppenartigen Anbau und waren nur über den Hof zu erreichen. Dieser Zustand blieb über Jahrzehnte erhalten.



Das Schwesternhaus im Jahre 2001 (Foto: Fritz Hoffmann).

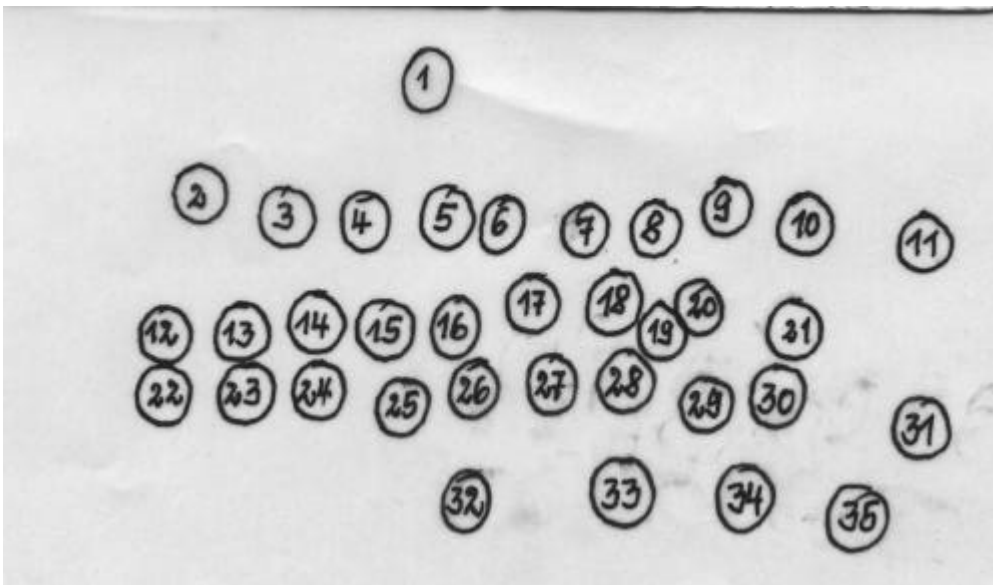
Vom Ersten Weltkrieg (1914-18) wurde auch die Kinderschule stark betroffen. Von 1914 bis 1917 war nämlich im Schulhaus ein Militärlazarett eingerichtet.

Während die Knaben im Tanzsaal des Gasthauses „Deutsches Haus“ (später: „Gäuhof“) unterrichtet wurden, fand der Unterricht für die Mädchen in der „Kleinkinderschule“ statt. Während dieser Zeit mussten sowohl Kinderschule als auch Handarbeitsschule in das damalige geräumige Sprechzimmer des Schwesternhauses verlegt werden, das sich im westlichen Teil des Erdgeschoßes befand.

Im Jahre 1924 wurde das **Schwesternhaus Eigentum der Pfarrgemeinde**. Die politische Gemeinde übertrug nämlich das sogenannte Schulgut, Liegenschaften von insgesamt 1,903 Hektar, der katholischen Kultusgemeinde. Dazu gehörte auch das alte Schulhaus, das seit 1901 als Schwesternhaus diente. Das besagte Schulgut war vor den Umwälzungen im Zuge der Französischen Revolution (1789) Eigentum der Kirche gewesen. An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert war es - vermutlich nicht ganz zu Recht - an die Gemeinde gelangt, die es nun zurückgab.

5. Von der Kinderbewahr-Anstalt zum Kindergarten

Wie der Name Kinderbewahr-Anstalt schon sagt, ging es anfänglich weniger darum, die Kleinkinder geistig und sozial zu fördern, als sie vielmehr zu verwahren, damit die Mütter ungestört ihrer Arbeit nachgehen konnten. Erst im Laufe der Jahre wurde aus der Einrichtung eine Kinderschule mit pädagogischer Zielsetzung und später ein Kindergarten. Doch blieb lange Zeit schon aus räumlichen und personellen Gründen kein Gestaltungsspielraum für die jeweils verantwortliche Kinderschulschwester. Was konnte sie mit fast 100 Kindern in einem Raum von etwa 40 qm Fläche anfangen? Der Verfasser kann sich noch an die Verhältnisse in der Mitte der dreißiger Jahre erinnern: Meist reichten die Plätze in den engen, mehrsitzigen Bänkchen nicht aus, so dass sogar die Fensterbänke als Sitzgelegenheit dienen mussten. - Vermutlich gab es damals keine Beschränkung der Gruppengröße, sondern die Schwester nahm auf, was zu betreuen war. - Wir „durften“ stundenlang Fäden aus Stoffläppchen ziehen. Das war Stillhaltetherapie, bestenfalls Beschäftigungstherapie. Gott sei Dank hatten wir außerhalb der Kinderschule genügend Möglichkeiten, unseren kindlichen Bewegungsdrang zu stillen.



Kindergärtnerin Emma Zoller mit 34 Kindern des Kindergartens im Jahre 1940 (Foto im Besitz Amanda Urich). 1. „Tante“ Emma Zoller, 2. Emilie Doser, 3. Irma Mohr, 4. Rosa Dürkheimer, 5. Reinhold Hirsch, 6. Franziska Hauß, 7. Karl-Heinz Alfea, 8. Heinz Birkle, 9. Thea Alfea, 10. Alice Kästel, 11. Ludwine Kästel, 12. Manfred Doser, 13. Lydia Rößler, 14. Anni Schaaf, 15. Agnes Ramsel, 16. Wiltrude Dürkheimer, 17. Johanna Wächtler, 18. Brigitta Leibig, 19. Hermann Schweigert, 20. Edmund Knöringer, 21. Rudolf Dönig, 22. Elisabeth Hauß, 23. Walburg Schneider, 24. Franz Endres, 25. Liesel Ramsel, 26. Liesel Leibig, 27. Franziska Wächtler, 28. Amanda Endres, 29. Ludwin Knöringer, 30. Heinz Knöringer, 31. Anni Nett, 32. Herbert Zürker, 33. Dieter Weil, 34. Manfred Alfea, 35. Greta Dönig.

Dennoch fand die Schwester die Zeit und die Möglichkeit, Theaterstückchen mit uns einzuüben und im Gemeindesaal oder im Tanzsaal des Gasthauses „Zum Schwanen" aufzuführen. Während ich mich an die Kinderschulschwester kaum mehr erinnern kann, sind mir die dürftigen Verhältnisse, unter denen sie arbeitete, noch gut im Gedächtnis, und ich empfinde großen Respekt vor ihrer Leistung.

Anfangs der vierziger Jahre verbot das nationalsozialistische Regime - wie bereits früher in der Schule - auch die Arbeit von Ordensfrauen im Kindergarten. Die Kinderschulschwester musste einer weltlichen Kindergärtnerin weichen, die bereits die Kleinkinder im Geiste des Nationalsozialismus erziehen sollte. Im offiziellen Sprachgebrauch machte man nämlich damals aus der Kinderschule einen Kindergarten, und die neue Kindergärtnerin wurde „Tante" gerufen.

Nach Beendigung des Krieges (1945) stellte man die ehemaligen Verhältnisse wieder her, **eine klösterliche Kindergärtnerin übernahm wieder die Leitung der „Kinderschule"** wie die Einrichtung landläufig immer noch hieß.

Als in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts zu der Kinderschulschwester noch Helferinnen angestellt werden konnten, waren damit die personellen Voraussetzungen für eine intensivere pädagogische Betreuung gegeben. Doch entsprachen die räumlichen und vor allem die hygienischen Verhältnisse des Kindergartens nicht den zeitgemäßen Ansprüchen.

6. Ein Neubau ist erforderlich (um 1955)

In den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts reichte der einzige Raum im Erdgeschoß des Schwesternhauses für die immer größer werdende Zahl der Kinder nicht mehr aus. Etwa 100 Kinder sollten in dem einen Sälchen von etwa 40 qm Fläche nicht nur untergebracht, sondern auch pädagogisch betreut werden. Wegen des Platzmangels mussten sogar immer wieder Kinder abgewiesen werden. Hinzu kam, dass die hygienischen Zustände unzulänglich waren.

Im Jahre 1957 meldete das Gesundheitsamt wegen der unzumutbaren Verhältnisse im Geinsheimer Kindergarten Bedenken an. Es berichtete am 3. Juli 1957 an das Landratsamt: *„Das Gebäude ist äußerlich verwahrlost... Die Innenräume sind in Ordnung, doch ist der Saal des Kindergartens viel zu klein für zeitweise über 100*

Kinder. Es besteht daher zweifellos Infektionsgefahr für die Kinder. Die Schüleraborte genügen nicht, außerdem ist die Abortanlage unhygienisch..."



„Kinderschule“ im Hof des Schwesternhauses, ca. 1958 (Foto: Artur Stadler +)

Das Gesundheitsamt kam zu dem Ergebnis, dass zur Sanierung des Kindergartens und zur Beseitigung der unhygienischen Verhältnisse **ein Neubau nötig** sei. Es wies auch darauf hin, „*dass mit einem Anbau an das vorhandene Haus eine befriedigende Lösung, insbesondere der Abortfrage, nicht erreicht werden könnte.*“

Schließlich ordnete das Gesundheitsamt eine Beschränkung der Kinderzahl auf 80 an, „*um ein förmliches Vorgehen nach dem Polizeiverwaltungsgesetz zu vermeiden.*“

An eine baldige Lösung war aber nicht zu denken. Pfarrer Hans Neumüller schrieb damals an das Landratsamt, „*dass gegenwärtig nicht daran gedacht werden kann, in der Angelegenheit etwas zu unternehmen, da die Mittel hierzu fehlen... Leider ist hier (in Geinsheim) der Kindergarten nicht das einzige Problem, nicht einmal das wichtigste.*“ Damals war nämlich die Pfarrkirche vom Einstürzen bedroht und musste unbedingt gesichert werden.

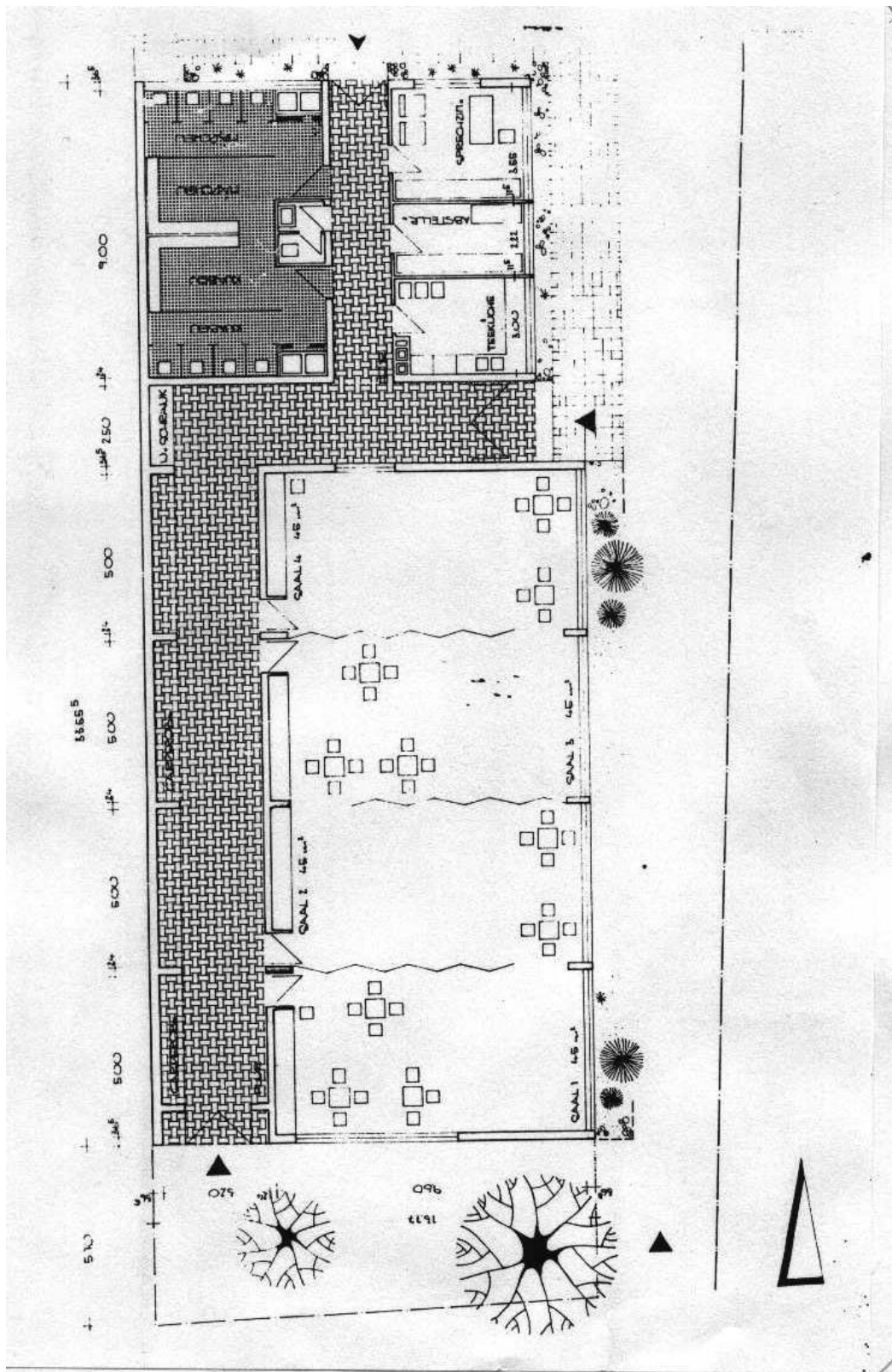
Trotz eindringlicher Mahnungen und Drohungen seitens der Aufsichtsbehörde scheiterte ein Neubau zunächst an den fehlenden finanziellen Mitteln. So mussten die beengten räumlichen und schlechten hygienischen Zustände im Kindergarten noch über ein Jahrzehnt hingenommen werden.

7. Der neue Kindergarten (1967)

Als es schließlich zur Planung eines Neubaus kam, war zunächst der **Standort umstritten**. Wo sollte der neue Kindergarten errichtet werden? Zwei Lösungen standen zur Wahl: Zum einen bot sich das ausgedehnte Gelände im Pfarrgarten hinter dem Pfarrhaus für eine großzügige Lösung an (Später wurden dort das Pfarrheim und zwei Einfamilienhäuser errichtet.). Zum anderen stand beim Schwesternhaus der verhältnismäßig kleine Platz, wo sich damals Scheune und Garten befanden, zur Verfügung. Der Nachteil dabei war, dass man einen sehr beengten Spielhof für die Kinder in Kauf nehmen musste. Obwohl Pfarrer Neumüller und die Kirchenverwaltung für die großzügige Lösung waren, akzeptierten sie „*um den Wünschen der Schwestern entgegenzukommen*“ einen Neubau unmittelbar beim Schwesternhaus, der Wohnung der Leiterin des Kindergartens. An "eine Zeit nach Schwester Bernardine" wagte anscheinend niemand zu glauben.

Den **Plan für den neuen Kindergarten** erstellte der Architekt Wilfried Schulz aus Neuhofen. In dem neuen Gebäude, einem eingeschößigen Flachbau, sollten entstehen: 4 große Säle à 48 qm, Raum für insgesamt 120 Kinder; ein breiter Flur als Zugang zu den Sälen; sanitäre Räume mit Klosettanlagen, Waschstellen und Duschen; ein Sprechzimmer, Abstellraum und eine Teeküche. Der Neubau sollte bekommen: eine Öl-Warmwasserheizung, eine Anlage zur Warmwasserbereitung, fußwarme PVC-Bodenbeläge, schallschluckende Decken und moderne, zweckmäßige Möbel und Geräte.

Am 13. Dezember 1965 konnte endlich mit dem Neubau begonnen werden. Am 16. Juni 1966 war Richtfest. Gemäß der Planung war der Kindergarten nach anderthalbjähriger Bauzeit im April 1967 fertiggestellt.



Plan für den 1967 fertiggestellten Kindergarten in Geinsheim (Plan im PA G)

Am 6. April **1967 weihte Domkapitular Josef Schwarz**, Referent für die Kindergärten in der Diözese Speyer, **den neuen Kindergarten** ein. Der Neubau erhielt bei dieser Gelegenheit den Namen „**Kindergarten St. Joseph Geinsheim**“ . Pfarrer Hans Neumüller, der sich sehr um den Neubau bemüht hatte, sagte voller Genugtuung bei der Einweihung: *„Mit Freuden können wir nun den neuen Kindergarten seiner Bestimmung übergeben. Nachdem die Schulkinder eine neue Volksschule bekommen haben, sollen nun auch unsere Kleinsten täglich einige Stunden in einem schönen Heim verbringen dürfen.“*



Der neue Kindergarten 1967 (Foto: PA G).

Die Kosten beliefen sich auf DM 335 224, 67. Davon übernahm die Gemeinde Geinsheim 100 000 DM, die Diözese Speyer 78 000 DM, das Land Rheinland-Pfalz 83 000 und der Kreis Neustadt 31 000. Mehr als 43 000 DM musste die Pfarrgemeinde aufbringen. Der neue Kindergarten genügte hinsichtlich der Größe und der Ausstattung den zeitgemäßen Ansprüchen.



Kindergarten-Kindern und Schwester Bernardine begrüßen Domkapitular Josef Schwarz; dabei Pfarrer Neumüller, Architekt W. Schulz und Mitglieder der Kirchen- und Gemeindeverwaltung (Foto: Pfarrarchiv Geinsheim).



Domkapitular Josef Schwarz segnet den neuen Kindergarten (Foto: Pfarrarchiv Geinsheim).



Domkapitular J. Schwarz weiht den Neubau (oben) und eine Statue des heiligen Josef, des Schutzpatrons des neuen Kindergartens (unten), (Foto: PA G).





Architekt W. Schulz hat den Schlüssel des Neubaus an Pfarrer H. Neumüller überreicht, der ihn an Schwester Bernardine weitergibt (Foto: PA G).



Kindergarten-Kinder warten mit ihren Eltern gespannt auf den neuen Kindergarten (Foto: PA G).

8. Die Renovierung und Erweiterung des Kindergartens (1994/95)

Nachdem der im Jahre 1967 fertiggestellte Kindergarten über 20 Jahre gute Dienste getan hatte, war er Anfang der 90er Jahre reparaturbedürftig geworden. Vor allem war über das undichte Flachdach Wasser in das Gebäude eingedrungen und hatte große Schäden verursacht. Im Dezember 1992 monierte der Kindergartenausschuss den schlechten Zustand und forderte eine baldige Renovierung. Da die Räumlichkeiten mittlerweile nicht mehr in allen Belangen den Anforderungen einer zeitgemäßen Pädagogik entsprachen und man für die folgenden Jahre auch eine Zunahme der Kindergarten-Kinder erwartete, wurde Mitte **1993 die Forderung nach einer Erweiterung** laut. Dabei sollte ein notwendiger dritter Gruppenraum geschaffen und ein vierter vorgesehen werden. Pfarrer Neumüller und die Kirchenverwaltung verschlossen sich diesem Anliegen nicht und leiteten sowohl eine Sanierung als auch eine Erweiterung des Kindergartens in die Wege. Als großer Vorteil erwies sich jetzt, dass man durch Zukauf das bisher beengte Gelände durch Zukauf hatte nach Osten erheblich vergrößern können.

Im Oktober 1993 wurde ein entsprechender Bauantrag gestellt. Bereits ein Monat später fanden die auf Wunsch der Behörden geänderten Pläne allgemeine Zustimmung. Beim Neujahrsempfang 1994 erklärte Ortsvorsteher Albert Dörr, dass die Renovierung des Kindergartens die vordringlichste Aufgabe in Geinsheim sei. (Rheinpf.)

Doch zogen sich die harten Verhandlungen über die Finanzierung hin. Schließlich sah nach dem Voranschlag die Aufteilung der Kosten von rund 900000 DM folgendermaßen aus:

Stadt Neustadt 406000 DM, Diözese Speyer 250000 DM, das Land Rheinland-Pfalz 125000 DM und die Pfarrei Geinsheim 123000 DM sowie eventuelle ungedeckte Baukosten am Altbau.

Die Planung und Bauleitung lag wieder in Händen des Architekten Wilfried Schulz aus Neuhofen. Folgende Baumaßnahmen standen an: Das schadhafte Flachdach sollte mit einem Satteldach überbaut werden. Im dadurch entstandenen Obergeschoß konnten ein Mehrzweckraum, der vor allem zum Turnen dienen sollte, ein Geräteraum, ein Personalraum und ein WC eingeplant werden. Das Erdgeschoß bot Platz für drei Gruppenräume und zwei Stillbeschäftigungsräume. Die vorhandene

Teeküche sollte vergrößert werden. Der Bau war so konzipiert, dass die drei neuen Gruppenräume bei Bedarf mit wenigen Mitteln auf vier ausgedehnt werden könnten. Daneben entstanden ein Abstellraum und ein Raum für Erzieherinnen. Erneuert wurden alle Fenstern sowie die Küche und die Sanitäranlagen. Die Heizung sollte einer Generalüberholung unterzogen werden.

Im zweiten Halbjahr 1994 konnte mit den Bau begonnen werden.

- Im August 1994 zog der mittlerweile auf drei Gruppen angewachsene Kindergarten als Gast in das Gebäude der Grundschule.

- Im Oktober 1994 begannen die eigentlichen Bauarbeiten, die dann zügig vorangingen.

- Am 28. Januar 1995 wurde im erweiterten Kindergarten Richtfest gefeiert.

- Am 17. September 1995 konnte die Einweihung des Kindergartens stattfinden.

Die Kosten für die Sanierung und Erweiterung des Kindergartens beliefen sich auf **knapp eine Million Mark**. Folgende Zuschüsse wurden gewährt:

Stadt Neustadt 420 000 DM

Diözese Speyer 250 000 DM

Land Rheinland-Pfalz 125 000 DM

Die Pfarrei St Peter und Paul Geinsheim musste den Rest von 110 000 DM und die nicht eingeplanten Mehrkosten von etwa 80 000 DM selbst tragen.

Bei der Einweihungsfeier konnte der Beigeordnete der Stadt Neustadt feststellen, dass es nur mit der guten Zusammenarbeit zwischen Kommune und Pfarrei gelungen sei, in Geinsheim die gesetzliche Verpflichtung zu erfüllen, jedem Kind über drei Jahren einen Kindergartenplatz anbieten zu können.

9. Einweihung des neuen Kindergartens (1995)

Am Sonntag, dem 17. September 1995, fand die feierliche Einweihung des renovierten und erweiterten Kindergartens statt. Es war ein großes Fest der Pfarrgemeinde, ja des ganzen Ortes Geinsheim. Am Vormittag feierten Pfarrer Rudi Spitz und Pater Josef Spiegel in Konzelebration ein Hochamt, das die Kindergartenkinder und der Kirchenchor gestalteten. Danach fand die Einweihung des Kindergartens statt. Gemeinsam durchschnitten Pfarrer Rudi Spitz, die

ehemalige Leiterin des Kindergartens Schwester Bernardine, und die neue Leiterin Margareta Gospodarczyk das symbolische Band und übergaben die neuen Räume damit offiziell ihrer Bestimmung.

Zahlreiche Vertreter von Vereinen und Institutionen ließen Spenden überreichen, die dazu verwendet werden sollten, die Innenausstattung zu vervollständigen. Die Leiterin des Kindergartens lobte den enormen Arbeitseinsatz der Eltern, wodurch rund 20.000 DM gespart werden konnten.

Der Nachmittag stand ganz im Zeichen der Kinder, die mit ihren Erzieherinnen ein umfangreiches Programm vorbereitet hatten, das großen Anklang bei den Besuchern fand.

Den noch nicht schulpflichtigen Kindern in Geinsheim stand nun wieder ein geräumiger Kindergarten zur Verfügung, der allen Ansprüchen moderner Pädagogik gerecht wurde.

10. Die Kinderschulwestern bzw. Erzieherinnen

Folgende **Kinderschulwestern** wirkten in **Geinsheim**:

Sr. Gonzaga Föckler (1902-1904); Sr. Albertine Dossenbach (1902-1920); Sr. Diana Höchst (1920-1921); Sr. Walburgis Mayer (1921-1923); Sr. Ruth Flory (1923-1929); Sr. Cunibalda Pirron (1925-1931); Sr. Jolenta Lorse (1931); Sr. Aristella Herbott (1932-1933); Postulantin Agnes Simon (1933-1934); Sr. Myrona Herbott (1934-1937); Sr. Lima Barth (1937-1941); Sr. Lutgarda Baiersdörfer (1941-1946); Sr. Siena Weiland (1946-1947); Sr. Bergard Klein (1947-1956); Sr. Bernardine Burkhart (1956-1994). (Zeitliche Überschneidungen kommen daher, dass manche Schwestern auch noch in anderer Funktion in Geinsheim waren.)

Während der Anfangsjahre (1902 bis 1922) hielt die jeweilige Kinderschulschwester auch den Handarbeitsunterricht für Mädchen. Ab 1923 waren folgende **Schwestern nur für die Handarbeitsschule** zuständig: Sr. Anita Burkhard (1923-1925), Sr. Basilia Rief (1932) und Sr. Maristella Menges (ab 1933).

Schwester Bernardine Burkhart, die letzte Geinsheimer Kinderschulschwester, leitete fast 39 Jahre lang den Kindergarten. Eine ganze Generation von kleinen Geinsheimern gingen durch ihre „Schule“. Für ihre dabei erworbenen großen Verdienste wurde sie am 10. November 1975 mit der Goldenen Ehrennadel der Stadt Neustadt an der Weinstraße ausgezeichnet.

Am 31. Dezember 1994 trat Schwester Bernardine nach 43jähriger Tätigkeit in Geinsheim (in Haushalt und Kindergarten) in den wohlverdienten Ruhestand. Die Leitung des 1902 gegründeten Kindergartens übernahm die weltliche Erzieherin Margareta Gospodarczyk.

11. Das Wirken der Schwestern in Geinsheim (seit 1895)

Über 90 Jahre waren Kinderbewahranstalt bzw. Kindergarten in Geinsheim unmittelbar mit den Ordensschwestern aus dem Institut St. Dominikus in Speyer, ehemals Institut der armen Schulschwestern vom III. Orden des hl. Dominikus, verbunden. Zum einen wurden über Jahrzehnte die Kinder ausschließlich von einer Ordensfrau betreut, und später hatte Schwester Bernardine bis zu ihrer Ruhestandsversetzung 1993 die Leitung der Einrichtung. Zum anderen war die Kinderschule 65 Jahre lang im Schwesternhaus untergebracht. Es bestand deshalb eine enge Verbindung zu den Schwestern, wenn auch die Kinderbewahranstalt bzw. der Kindergarten von Anfang an eine Einrichtung der Gemeinde bzw. der Pfarrgemeinde waren. Es ist daher angebracht, beim Jubiläum des Kindergartens ebenfalls die Arbeit der Schwestern in Geinsheim zu würdigen.

Fast ein Jahrhundert lang nahmen zahlreiche Ordensfrauen vielfältige und wichtige Aufgaben in der Gemeinde Geinsheim wahr, nicht nur in Kindergarten und Schule, sondern auch in Krankenpflege und Kirche.

Die Schulschwestern

Wie bereits eingangs erwähnt, kam im Jahre 1895 die Ordensfrau Benedikta Eckhardt als erste Schulschwester nach Geinsheim. Im Jahre 1906 übernahm Schwester Jordana Janson als zweite klösterliche Lehrkraft eine Stelle an der hiesigen Schule. Über Jahrzehnte wurden dann die Mädchen ausschließlich von

Ordensfrauen unterrichtet. Erst den Nationalsozialisten waren die klösterlichen Lehrkräfte - wie die Konfessionsschulen - ein Dorn im Auge. Im April 1937 wurden mit Beginn des Schuljahres 1937/38 im Gau Saarpfalz von Staats wegen alle Konfessionsschulen in Gemeinschaftsschulen umgewandelt und die Schulschwestern aus dem Schuldienst entlassen. Schwester Carola blieb bis zu ihrem Tod im Jahre 1940 als Oberin der Schwesternstation in Geinsheim, während Schwester Peregrina ins Annastift nach Mundenheim ging, um die Krankenpflege zu erlernen.

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges nahmen bereits im Jahre 1945 wieder zwei klösterliche Lehrkräfte ihren Dienst in der Geinsheimer Schule auf: Schwester Clarissa Kuntz und Schwester Leonarda Meyer. Ab dem Jahre 1974 konnte der Orden wegen Nachwuchsmangel die zweite Schulstelle in Geinsheim nicht mehr besetzen. Das endgültige Ende dieser Ära kam dann im Jahre 1977 mit der Ruhestandsversetzung der Schwester Euphrasia. Sie war die letzte klösterliche Lehrkraft an der Geinsheimer Schule.

Folgende **Schulschwestern** wirkten an der Schule **in Geinsheim**:

Sr. Benedicta Eckardt (1895-1929); Sr. Jordana Janson (1906-1919); Sr. Fabiana Woll (1919-1921); Sr. Lenitas Vogelgesang (1921-1928); Sr. Seraphica Dietz (1928-1933); Sr. Peregrina Martin (1929-1937); Sr. Carola Haberer (1933-1937); Sr. Clarissa Kuntz (1945-1965); Sr. Leonarda Meyer (1945-1950); Sr. Ignatia Mohr (1950-1954); Sr. Priscilla Leydecker (1954-1963); Sr. Euphrasia Payarolla (1963-1977); Sr. Jacoba Buhrmann (1966-1974).

Ein Glücksfall für Schule und Gemeinde war sicher, dass die erste **Schulschwester M. Benedikta**, die 34 Jahre lang die Mädchen der Oberstufe unterrichtete, eine lebenskluge, tüchtige Lehrerin und bescheidene, demütige Ordensfrau war. Über sie lesen wir in der „Chronik der Schwestern in Geinsheim“: *“Nahezu 34 Jahre wirkte sie in hiesiger Gemeinde mit selbstlosem Eifer, mit treuer Gewissenhaftigkeit, in aller Bescheidenheit und Zurückgezogenheit als ein Muster für gewissenhafte Ordensleute... Sie hat sich im Leben nicht durch hervorragende Worte und Werke hervorgetan. Ihr Leben und Wesen predigten.”*

Die Krankenschwestern

Der am 5. Mai 1907 in Geinsheim gegründete "Elisabethenverein" hatte als Hauptanliegen die ambulante Krankenpflege in unserem Ort. Entsprechend lautete § 3 der Satzung:

"Zweck des Vereins ist die Sammlung und Entgegennahme freiwilliger Gaben zur Gründung und Unterhaltung einer Niederlassung der barmherzigen Schwestern eines katholischen Ordens zur ambulanten Krankenpflege. Was nach Abzug der Kosten für Wohnung und Unterhalt der barmherzigen Schwestern übrig bleibt, soll zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kranken verwendet werden."

Im Jahre 1910 wurde nach entsprechenden Verhandlungen Schwester Emerentia Hag als erste Krankenpflegerin in unsere Gemeinde gesandt. In dem mittlerweile zum Schwesternhaus umfunktionierten alten Schulhaus wurde ein Krankenzimmer eingerichtet. Schwester Emerentia wirkte sehr segensreich in Geinsheim bis zu ihrem frühen Tode im Jahre 1914. Von ihr heißt es anerkennend in der Chronik:

„Schwester Emerentia hat eine segensreiche Tätigkeit hier entfaltet und hat als erste Krankenschwester in Geinsheim der christlichen Caritas große Dienste geleistet. Ihr Andenken wird in der Gemeinde in Ehren bleiben."

Im September 1914 kam als Nachfolgerin Schwester Alumna Spies. Kaum hatte sie ihren Dienst in Geinsheim aufgenommen, musste sie zusammen mit den beiden Schulschwestern Pflegedienste in dem Militärlazarett leisten, das für Verwundete des Weltkrieges im Schulhaus eingerichtet worden war.

Von 1918 bis 1926 und von 1937 bis 1948 versahen jeweils zwei Krankenschwestern in der hiesigen Gemeinde ihren Dienst. Im Lauf der Jahre wirkten im Dienste der christlichen Caritas folgende **Krankenschwestern in Geinsheim:**

Sr. Emerentia Hag (1910-1914); Sr. Alumna Spies (1914/15); Sr. Germana Scherrer (1915-1919); Sr. Gumberta Reinhard (1918-1921); Sr. Juvenalis Kuhn (1919-1926); Sr. Nelda Wagner (1921-1924); Sr. Calixta Walburg (1924-1928); Sr. Johannita (ab 1928); Sr. Baptista Flick (1937-1948 und 1955-1960); Sr. Donalda Kehrwald (1937-1942); Sr. Antonilla Maltry (1942-1945 und 1948-1974, eigentlich bis zu ihrem Tod 1983); Sr. Germana Scherrer (1945-1948); Sr. Alphäa Belser (1948-1949)

Ein dreiviertel Jahrhundert lang wirkten die Krankenschwestern sehr segensreich in

der Gemeinde. Sie behandelten Wunden, kurierten Krankheiten, halfen mit bei der Pflege von Alten und Gebrechlichen. Vor allem standen sie ungezählten Sterbenden in der Todesstunde bei, beteten mit ihnen und trösteten die trauernden Angehörigen. Die Krankenschwestern taten so viel Gutes in der Gemeinde. Dieser soziale Dienst war um so notwendiger, als bis in die Mitte des Jahrhunderts die meisten Leute keine Krankenversicherung hatten. Sie konnten sich daher eine ärztliche Behandlung oder einen Krankenhausaufenthalt nur im schlimmsten Fall leisten.

Schwestern mit verschiedenen Aufgaben in der Pfarrei

Immer wieder leisteten Schwestern auch wichtige Dienste in der Pfarrgemeinde. Im Jahre 1939 übernahm Schwester Clarissa unter den widrigen Umständen der Kriegs- und Nazizeit den Organisten- und Chorleiterdienst in der Kirche. Als nach Kriegsende diese Aufgaben traditionsgemäß wieder von den Lehrern übernommen wurden, blieb Schwester Clarissa der Kirchenmusik, die ihr ein Herzensanliegen war, treu. Es war für sie eine Selbstverständlichkeit immer wieder auszuhelfen, wenn Not war. So übernahm sie 1959, als der bisherige Organist weggezogen war, nochmals für längere Zeit den Organisten- und Chorleiterdienst. Auch nach ihrer Ruhestandsversetzung half sie mit bei der Kommunionvorbereitung der Kinder. Über sie heißt es mit Recht in der Chronik: *„Die Geinsheimer behalten ihre Schwester Clarissa als edles Vorbild lauterer, gütigen Menschseins in guter Erinnerung.“* Im Jahre 1974 kam die ehemalige Schulschwester Inviolata nach Geinsheim. Sie versah jahrelang den Organistendienst in der Kirche und betreute die Pfarrbibliothek. Auch war sie zeitweise als Chorleiterin beim Kirchenchor tätig. Seit Jahren wird auch der offizielle Kirchendienst von Schwester Bernardine Burkhart wahrgenommen.

Haushaltungsschwestern

Mehr im stillen wirkten die Schwestern, die für den bisweilen großen Haushalt im Schwesternhaus verantwortlich waren, die Haushaltungsschwestern. Ihnen war es wohl oftmals zu verdanken, dass sich ihre Mitschwestern mit ganzer Hingabe dem Dienst widmen konnten.

Haushaltungsschwestern in Geinsheim waren u. a.: Sr. Franziska Hoffmann (ab

1895); Sr. Bertholda (bis 1930); Sr. Bertilla (ab 1930); Sr. Gudrama Kohl (1934-1940); Sr. Florentia (ab 1939); Sr. Aquila (1941-1945); Sr. Aloysiana (1945-1948); Sr. Engelharda (1945-1947); Sr. Constantine (1947-1948); Sr. Luiga Kochendörfer (1948-1950); Sr. Bernardine Burkhart (1951-1956); Sr. Bernharda Hüther (1956-1974); Sr. Bernadette Betz (1974-1986); Sr. Alexandra Schlachter (ab 1987).

Die Geinsheimer und ihre Schwestern

Die Geinsheimer waren sich immer bewusst, was sie an ihren Schwestern hatten. Diese konnten daher, besonders in Zeiten der Not, der Unterstützung durch Pfarrei und Bevölkerung Geinsheims sicher sein. Das war - wie die Chronik vermeldet - besonders anfangs der 30er Jahre der Fall: 1930 war im Zusammenhang mit dem Bau des Sankt-Marien-Krankenhauses in Ludwigshafen die Ordensgemeinschaft unverschuldet in eine große Notlage geraten, die sogar das Fortbestehen der Gemeinschaft gefährdete. Alle Schwestern wurden zu äußerster Sparsamkeit und zu herbem Verzicht aufgerufen, um das Unglück zu wenden. Die Geinsheimer - damals zum größten Teil selbst nicht mit Wohlstand gesegnet - ließen ihre Schwestern nicht im Stich, wie wir aus der Chronik erfahren:

„Bei der Kartoffelsammlung für unser Mutterhaus zeigte sich die frühere Geinsheimer Freigebigkeit. Drei geladene Wagen wurden ins Kloster befördert. „Unsere Geinsheimer Schwestern dürfen keinen Mangel leiden“, so hörten wir wiederholt sprechen. Und in der Tat, die Geinsheimer Freigebigkeit ist groß... Sehr wohlwollend zeigte sich in diesem Jahre der Elisabethenverein. Er bezahlte uns den notwendig gewordenen Herd in der Küche. Die Krankenschwester erhielt einen neuen Habit und zwei Paar Schuhe. Auch eine Kohlenrechnung von 103 M. wurde durch die gütige Verwendung unseres Herrn Pfarrers durch den Verein beglichen.“

Als im Jahre 1932 das Mutterhaus den Schwestern monatelang keine Unterstützung gewähren konnte, merkte eine Schwester in der Chronik - zwar etwas missverständlich - dankbar an: *„Wir brauchen nicht zu hungern; die Geinsheimer guten Leute vergessen beim Schlachten die armen Schulschwester nicht.“*

Viele der Schwestern, die einst mehr oder weniger lang in Geinsheim gelebt und gearbeitet haben, sind mittlerweile verstorben. Die meisten von ihnen wurden in der Begräbnisstätte des Klosters, die sich auf dem Friedhof in Speyer befindet,

beigesetzt. Folgende Schwestern fanden ihre letzte Ruhestätte auf dem hiesigen Friedhof:

Sr. Jordana Janson (gest. 1919); Sr. Carola Haberer (gest. 1940); Sr. Clarissa Kuntz (gest. 1971); Sr. Bernharda Hüther (gest. 1974); Sr. Antonilla Maltry (gest. 1983).

**Die Schwesternstation aus dem Institut St.
Dominikus in Speyer
war ein Segen für die Gemeinde
Geinsheim.**

12. Aus Geinsheim stammende Schwestern des Instituts St. Dominikus

Von der Geinsheimer Schwesternstation profitierte aber auch das Institut St. Dominikus in Speyer selbst. In den rund 100 Jahren, in denen Schwestern in Geinsheim wirkten, legten 20 junge Frauen aus Geinsheim ihre Profess als Mitglied der Ordensgemeinschaft ab.

Folgende Schwestern des Instituts St. Dominikus stammen aus Geinsheim:

Elisabeth Steinmetz, Sr. Canisia: geb. 1. Febr. 1881; Eltern: Andreas Steinmetz und Katharina geb. Kohlmann; Prof. 8. Sept. 1905; Schulschwester; gest. 17. April 1968.

Maria Groß, Sr. Afra: geb. 18. April 1881; Eltern: Jakob Groß und Barbara geb. Nett; Prof. 8. Sept. 1902; Krankenschwester; gest. 29. April 1947.

Anna Klein, Sr. Canuta: geb. 1882 in Meckenheim; Eltern: Adam Klein und Maria geb. Tavernier; ab 1885 in Geinsheim; Prof. 7. Sept. 1915; Haushaltsschwester;

gest. 1977.

Margarethe Schneider, Sr. Castula: geb. 22. Febr. 1884; Eltern: Heinrich Schneider und Anna Maria geb. Willem; Prof. 24. Aug. 1915; Kinderkrankenschwester; mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt; gest. 25. Mai 1969.

Magdalena Joa, Sr. Isidora: geb. 9. Juni 1884; Eltern: Johann Adam Joa und Katharina geb. Seyfried; Prof. 8. Sept. 1907; Haushaltungsschwester; gest. 15. Mai 1942.

Maria Hauß, Sr. Amanda: geb. 11. Aug. 1885; Eltern: Andreas Hauß und Franziska geb. Karpp; Prof. 7. Sept. 1909; Haushaltungsschwester; gest. 12. Nov. 1969.

Barbara Schneider, Sr. Eugenie: geb. 23. Jan. 1886; Eltern: Michael Schneider und Barbara geb. Weber; Prof. 7. Sept. 1909; Haushaltungsschwester in Montana, USA; gest. 8. Mai 1976.

Maria Funk, Sr. Columbina: geb. 6. März 1888 in Geinsheim; Eltern: Franz Funk und Elisabeth geb. Hoffmann; Prof. 7. Sept. 1915; Haushaltungsschwester; gest. 29. Jan. 1934.

Katharina Nebel, Sr. Devota: geb. 16. Okt. 1889; Eltern: Johann Adam Nebel und Franziska geb. Weber; Prof. 25. April 1916; Schulschwester; gest. 7. Mai 1950.

Katharina Schlindwein, Sr. Kuniberta: geb. 29. Aug. 1889; Eltern: Jakob Schlindwein und Margarethe geb. Röther; Prof. 7. Sept. 1912; Krankenschwester, danach Haushaltungsschwester; gest. 30. Okt. 1958.

Elisabeth Henrich, Sr. Egberta: geb. 8. Sept. 1894; Eltern: Adam Henrich und Anna Maria geb. Adam; Prof. 8. Sept. 1916; Schulschwester; gest. 23. März 1987.

Magdalena Barbara Schwarz, Sr. Eustasia: geb. 4. Dez. 1894; Eltern: Franz Schwarz und Magdalena geb. Nebel; Prof. 8. Sept. 1916; Schulschwester; gest. 19. Jan. 1976.

Anna Maria Schneider, Sr. Erharda: geb. 18. Aug. 1898; Eltern: Heinrich Schneider und Anna Maria geb. Willem; Prof. 30. April 1925; Kleinkinderbetreuerin; gest. 15. Nov. 1953.

Elisabeth Berg, Sr. Benedicta: geb. 30. Sept. 1910 in Ommersheim; Eltern: Karl Berg, Lehrer, und Katharina geb. Ehrenhard; ab 1918 in Geinsheim; Prof. 25. April 1933; seit 1938 tätig als Lehrerin und Novizenmeisterin im Staate Washington, USA.

Katharina Berg, Sr. Tiburtia: geb. 26. April 1908 in Meckenheim; Eltern: Karl Berg,

Lehrer, und Katharina geb. Ehrenhard; ab 1918 in Geinsheim; Prof. 4. Aug. 1933; Haushaltsschwester in USA; gest. 21. Dez. 1979.

Stephanie Kästel, Sr. Felizia: geb. 26. Dez. 1908; Eltern: Johannes Kästel und Maria geb. Sieber; Prof. 4. Aug. 1933; Krankenschwester im St.-Marienkrankenhaus; gest. 27. Sept. 1992.

Franziska Manger, Sr. Mathia: geb. 13. Sept. 1909; Eltern: Johann Manger und Anna geb. Groß; Prof. 16. Febr. 1930; Kindergärtnerin; gest. bei einem Fliegerangriff am 23. Mai 1944 in Homburg.

Maria Becker, Sr. Mildreda: geb. 4. Mai 1912; Eltern: Josef Becker und Katharina geb. Mohr; Prof. 22. April 1934; Krankenschwester in Homburg.

Anna Brigitte Engler, Sr. Brigitte: geb. 7. Nov. 1931; Eltern: Hermann Engler und Frieda geb. Zillig; Prof. 4. August 1953; Lehrerin in Contwig.

Anna Cäcilia Kästel, Sr. Birgitta: geb. 18. Jan. 1941; Eltern: Andreas Kästel und Cäcilie geb. Appel, Prof. 6. Jan. 1963; Lehrerin in Landstuhl.

Katharina Magdalena Eberley, Sr. Walburg: geb. 16. Juli 1941; Eltern: Otto Eberley und Sophie geb. Krempf; Prof. 30. April 1962; Generalverwaltung des Instituts.

Im selben Zeitraum wurden folgende Frauen aus Geinsheim **Mitglieder anderer Ordensgemeinschaften:**

Niederbronner Schwestern:

Margarethe Hauß, Sr. Epiphania (1883-1952), Krankenschwester;

Wilhelmina Hoffmann, Sr. Gosberta (1905-1998), Kindergartenschwester;

Katharina Josefa Hoffmann, Sr. Leobina (1906-1995), Krankenschwester;

Franziska Anna Heintz, Sr. Leonharda (1931-1984), Schneiderin.

Dominikanerin der Kongregation zur Heiligen Maria Magdalena in Speyer:

Maria Katharina Schaaf, Sr. Philomena (geb. 1942), Kindergärtnerin.

13. Pfarrer in Geinsheim (seit Bestehen der Schwesternstation)

Pfarrer Peter Zipp hatte die Errichtung einer Schwesternstation in Geinsheim in die Wege geleitet. Von da an hatten die jeweiligen Ortsgeistlichen eine gewisse Verpflichtung und Verantwortung gegenüber der Schwesternstation und den Schwestern.

Folgende Pfarrer wirkten seit der Errichtung der Schwesternstation in Geinsheim:

1993-1995	Peter Zipp
1895	Lorenz Werner
1895-1900	Johann Jakob Heintz
1900	Ludwig Schranz (Pfarrverweser)
1900-1903	Konrad Emnett.
1903-1904	Johannes Herrmann (Pfarrverweser)
1904-1907	Nikolaus Sefrin
1907	Philipp Lang (Pfarrverweser)
1907-1921	Ludwig Bold
1921-1931	Philipp Hartmüller
1931-1948	Ludwig Müller
1946-1948	Joseph Neufeld (Hilfspriester bzw. Pfarrverweser)
1948-1956	Ignaz Rieder
1956-1993	Hans Neumüller
1993-1995	Josef Spiegel, OSB, (Pfarrverweser)
1995-1999	Rudi Spitz
1999	Walter Pfiffi (Pfarrverweser)
seit 1999	Markus Magin

14. Quellen und Anmerkungen

1. Willi K o h l + , Aus der Schulgeschichte des Dorfes Geinsheim. In: Geinsheim in der Pfalz. Beiträge aus Vergangenheit und Gegenwart eines Gäudorfes. Speyer 1988, S. 150.
2. Norbert K ä s t e l , St. Peter und Paul, Geinsheim, Zur Geschichte der Kirche und der Pfarrei, Speyer 1998, 235 ff und 255 ff.
3. „Chronik der Schwestern in Geinsheim“, im Besitz der Schwesternstation Geinsheim.
4. Pfarrarchiv Geinsheim (PA G), Fasz. A III (versch. Schreiben betr. kirchliches Schulgut in Geinsheim).
5. PA G, Fasz. A XXI (versch. Schreiben den Kindergarten betreffend).
6. Daten und Angaben zu den Ordensschwestern wurden vom Institut St. Dominikus in Speyer ergänzt.